Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 48 (1961)

Heft: 18

Artikel: Das schweizerische Wortgut im Jubiläumsduden [Fortsetzung]

Autor: Müller-Marzohl, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

viele, beide, jeder, jedermann, niemand, klein und groß (die Kleinen und die Großen), jung und alt, arm und reich, sein möglichstes tun, der nämliche, der andere.

Satzzeichen

Durch die Satzzeichen wird das Geschriebene gegliedert und das Lesen erleichtert.

Der Punkt schließt den Satz ab. Nachher wird groß weitergeschrieben.

Das Komma wird verwendet bei Aufzählungen, beim Trennen von Haupt- und Nebensatz und in Verbindung mit den Wörtern "zu, zwar, sondern, wenn, als, weil, ob, daß, bevor, damit, sobald". Vor "und, oder,

wie, sowie' steht ein Komma, wenn ganze Sätze, nicht nur Satzteile folgen.

Der Strichpunkt trennt zwei zusammengehörende Hauptsätze.

Frage- und Ausrufzeichen sind nur bei wörtlichen Reden zu verwenden; bei nichtwörtlichen Reden setzen wir ein Komma.

Der Gedankenstrich trennt zwei Gedanken oder bedeutet eine Kunstpause.

Der Apostroph' oder das Auslassungszeichen zeigt an, wo ein Buchstabe ausgelassen worden ist, was oft in Gedichten vorkommt.

Die Klammer () bedeutet, daß hier eine gültige Zwischenbemerkung angebracht ist.

Das schweizerische Wortgut im Jubiläumsduden *

Dr. A. Müller-Marzohl

Helgen (schweiz. mdal. für: Bild) m Hornuβ (schweiz. für: Schlagscheibe) m

hornussen (schweiz, für: ein ländliches schlagballähnliches Spiel spielen)

Jupe (schweiz. für: Frauenrock) m

Inlaid (schweiz. für: durchgemustertes Linoleum)

inskünftig (veraltet, aber noch schweiz. für: zukünftig, für die Zukunft, fortan)

instand stellen (schweiz. neben: instand setzen)

Kantonalbank (Mehrzahl -banken)

Kantonsspital

Kartoffelstock (schweiz, für: Kartoffelbrei)

 $\textit{Krautstiele} \; (schweiz. \, für: \, \mathbf{Mangoldrippen} \; [als \, \mathbf{Gem\"{u}se}]) \; \textit{Mehrz.}$

Kt. = Kanton

 $lang f\"{a}dig \ (schweiz. \ f\"{u}r: \ endlos \ und \ lang weilig \ [von \ Reden])$

lärmig (veraltet, aber noch schweiz. für: lärmend laut)

Luller (südd., östr. u. schweiz. für: Schnuller)

Majorz (schweiz. für: Mehrheitswahlsystem) m; vgl. Proporz

March (schweiz. für: Flurgrenze, Grenzzeichen) w

Metzg (schweiz, für: Metzge)

 Milke (schweiz, für: Kalbsmilch) w

 $\textit{Nachtessen} \ (schweiz.\ neben: Abendessen)$

Nell (schweiz. für: Trumpfneun beim Jaß)

Niklaus (schweiz. Kurzform von: Nikolaus)

* Siehe Nr. 11 vom 1. Oktober 1961, S. 334ff.

Nuggi (schweiz. mdal. für: Schnuller)

Nüβlisalat (schweiz. für: Feldsalat)

Obligatorium (schweiz. für: verbindliche Geltung; Pflichtfach, -leistung) s

OR = Obligationenrecht

Pastmilch (schweiz. Kurzform von pasteurisierter Milch)

Primarlehrer (schweiz.)

 $PTT \ (\text{schweiz. Abk\"{u}rzung f\"{u}r: Post, Telefon, Telegraf})$

Rappenspalter (schweiz. neben: Geizhals)

Ravioli (it. Pasteten aus Nudelteig) Mehrzahl

Rechtsvorschlag (schweiz. für: Rechtseinwendung gegen

Zwangsvollstreckung)

Reiste (schweiz. für: Holzrutsche, Riese) w

reisten (schweiz, für: Holz von den Bergen niederrutschen lassen)

Rippli (schweiz. für: Schweinerippchen) Mehrzahl

Romantsch (rätoromanische Sprache [in Graubünden])

Rösti (schweiz. Kartoffelgericht) w

Schaft (schweiz. auch für: Gestell[brett], Schrank) m. Schäfte Schilten (schweiz. für: eine Farbe der deutschen Spielkarten)

Mehrzahl

 $Schl\"{u}ttchen$ u. (mdal.) $Schl\"{u}ttli$ (schweiz. für: Säuglingsjäckchen) s

Schnauz (bes. schweiz. neben: Schnurrbart)

schnetzeln (bes. schweiz. für: [Fleisch] fein zerschneiden); ich

-ele; geschnetzeltes Fleisch

Schulsack (schweiz. für: Schulranzen)

Schwinget (schweiz. für: Schwingerveranstaltung) m

610

Mittelschule

Servela (mdal., bes. schweiz. für: Zervelatwurst) w oder m; Servelatwurst vgl. Zervelatwurst

Serviertochter (schweiz. neben: Kellnerin)
Sodbrunnen (schweiz. neben: Ziehbrunnen)

Spätzli (schweiz. für: Spätzle)

Stenodaktylo (schweiz. neben: Stenotypistin) w

Sudel (schweiz. neben: flüchtiger Entwurf, Kladde) m

Tannast (schweiz. neben: Tannenast)

Teuchel (südd. u. schweiz. für: hölzerne Wasserleitungsröhre) m

Trassee (schweiz. svw Trasse) s

Trottinett (schweiz. für: Kinderroller) s

übermarchen (veraltet, aber noch schweiz. für: eine festgesetzte Grenze überschreiten)

Übernächtler (schweiz. für: in Stall, Schuppen usw. Übernachtender)

Verdingbub (schweiz. für: durch die Waisenbehörde gegen Entschädigung bei Pflegeeltern untergebrachter Junge)

Verleider (schweiz. mdal. für: Überdruß); er hat den Verleider bekommen (ist der Sache müde geworden)

Verschrieb (schweiz. neben: Verschreibung, Fehlschreibung) m verstäten (schweiz. für: festmachen, bes. das Fadenende)

verunfallen (schweiz. für: verunglücken, durch Unfall zu Schaden kommen)

Wädli (schweiz. für: Eisbein) s

Wallholz (schweiz. für: Nudelholz)

Weggli (schweiz. für: Art Brötchen) s

Wehrmann (schweiz. neben: Soldat)

weiterfahren (schweiz. auch neben: fortfahren); in seiner Rede weiterfahren

Welschschweizer (Schweizer mit französischer Muttersprache)

welschschweizerisch (die französische Schweiz betreffend)

Zeine (schweiz. für: großer Korb mit zwei Griffen, z.B. für Wäsche) w; -, -n; vgl. Zaine. (Dort steht: Zaine: veraltet, aber noch mdal. für: Flechtwerk, Korb)

Zivilstand (schweiz. für: Familien-, Personenstand)

Zucchetto (schweiz. für: grüner Kürbis, gurkenähnliches Gemüse) m; -s, -tti (meist Mehrzahl)

Zugehör (veraltet, aber noch östr. u. schweiz. neben: Zubehör)

III. Neue schweizerische Zusätze zu gemeindeutschen Wörtern

Anzug (schweiz. auch für: Antrag [im Parlament])

Auszug (schweiz. auch für: erste Altersklasse der Wehrpflichtigen)

Auszüg(l)er (schweiz. für: Wehrpflichtiger der ersten Altersklasse)

Frondienst (schweiz. auch für: unbezahlte Arbeit für Gemeinde, Genossenschaft, Verein)

Gilet (östr. u. schweiz. neben: Weste)

Kniebreche (mitteld. u. schweiz.: Name steiler Höhen- oder Bergwege)

Konfitüre (aus einer Obstart bereitetes Eingemachtes mit noch erkennbaren Obststücken; schweiz. für: Marmelade) w

Konkordat (Vertrag zwischen Staat und Kirche; schweiz. für: Vertrag zwischen Kantonen)

Landjäger (früher noch schweiz. neben: [Kantons]polizist; auch für eine besondere Dauerwurst)

Liter s (ugs. auch m, schweiz. amtlich nur so)

Magistrat (schweiz. für Regierungsmitglied) m

Matur (Reifeprüfung) s; -s (schweiz. Matur w; -)

Matura (östr. u. schweiz. für: Matur) w

Maturität (veraltet für: Reife; schweiz. für: Hochschulreife) w

Meter s (schweiz. amtlich: *m*)

nachten (schweiz. u. dicht. für: Nacht werden)

Obligationenrecht (Schuldrecht; schweiz. Abk.: OR)

Photo (ugs. kurz für: Photographie) s; (schweiz. w)

Rätien (altrömische Provinz, auch für: Graubünden)

romanisch (schweiz. auch für: rätoromanisch [vgl. romantsch])

Schwerenöter (Schürzenjäger; Leichtfuß; schweiz. meist svw.

schlauer, durchtriebener Geselle)

Wank (veraltet für: Wanken) m, keinen Wank tun (schweiz. mdal. für: sich nicht rühren)

Zwetschge (südd. u. schweiz. für: Zwetschge)

IV. Änderungen bisheriger Angaben

Die bisherige Genitiv-Angabe bei Aargau: Aargau(e)s ist ersetzt worden durch: Aargaus.

Ablage war früher umschrieben: «(schweiz. auch für: Agentur)». Jetzt heißt es dafür: «(schweiz. auch für: Niederlage, Annahme-, Zweigstelle)».

Bei Abwart « (schweiz, für Hausmeister) » gilt nun die Mehrzahl Abwarte (früher: Abwärte).

Achtel ist in der Schweiz nicht mehr obligatorisch, sondern meist s.

alt wird in der Schweiz auch klein getrennt geschrieben: alt Bundesrat. Früher: meist.

Ammann war früher erklärt: «(schweiz. für Amtmann)». Heute steht: «(schweiz.), vgl. Gemeinde-, Landammann».

angriffig wird nicht mehr erklärt mit: «(schweiz. für: unternehmend, rüstig)», sondern: «(zupackend, angriffslustig)».

anhin erzielt den Zusatz «veraltend»: «schweiz. bis anhin (veraltend für: bis jetzt)».

Anken wird neu als «mdal.» bezeichnet: «(schweiz. mdal. für: Butter)».

Die Vorschrift, daß ansässig in der Schweiz ansäßig zu schreiben sei, wird fallen gelassen.

ansonsten wird nicht mehr als schweizerisch bezeichnet. Hingegen steht bei ansonst statt: «(schweiz. u. bayr.-östr. für: andernfalls)», neu: «(schweiz. Kanzleisprache für: andernfalls)». Vermutlich haben also die Österreicher das Wort zur Streichung vorgeschlagen.

Bei Ar (Flächenmaß) ist die unklare Verweisung: «(schweiz.: Are)» weggelassen, weil man daraus schließen mußte, Are sei wie Ar sächlich zu gebrauchen. Are erscheint wie früher getrennt, und zwar mit der Erklärung: «(schweiz. für Ar)».

Der Aussprachehinweis «arwe» bei *Arve* wird ergänzt durch: «(schweiz, arfe)».

Ätti wird neu als «mdal,» gekennzeichnet: «(aleman. mdal. für: Vater)».

Aufenthalter muß umschrieben werden: «(schweiz. für: vorübergehend sich aufhaltender Einwohner)», denn es gibt in Deutschland keinen entsprechenden Begriff.

äufnen war früher umschrieben mit: «(schweiz. für: fördern, mehren)». Jetzt steht: «(schweiz. für: [einen Fonds, eine Sammlung] mehren)».

Bei Bannwart «(schweiz. für: Flur- und Waldhüter)» ist die Mehrzahl Bannwärte gestrichen, so daß also heute Bannwarte gilt.

Beim Stichwort *Base* ist der Zusatz: «(schweiz. auch für: Tante)» etwas abgeschwächt, damit niemand meint, es sei in der Schweiz allgemeiner Brauch, die Tante auch Base zu nennen. Es heißt darum: «(schweiz. auch *noch* für: Tante)».

Die Nebenform Baseler ist verschwunden. Es heißt nur noch:

Basler

Bauernsame weist zwei Neuerungen auf. Es heißt nicht mehr: «(schweiz. für: Bauernschaft)», sondern: «(neben: Bauernschaft)». Zudem ist die Nebenform Bauernsame beigefügt worden

Benne hat den Zusatz «mundartlich» erhalten.

Bern ist nicht mehr Hauptstadt der Schweiz, sondern: «(Bundesstadt der Schweiz und Hauptort des gleichnamigen Kantons)».

Bei Betreibung «(schweiz. auch für: Beitreibung)» ist zwar das auch nicht gestrichen worden, wie dies richtig wäre. Aber das Wort ist ergänzt durch das bis jetzt fehlende betreiben. (Auch hier wäre das auch zu streichen, weil es in der Schweiz kein anderes Wort für betreiben gibt.)

Billeteur ist nicht mehr erklärt als «Kartenausgeber», sondern als «Schaffner».

Auf das Wort *Bloch* (bisherige Erklärung: «oberd. für Holzblock, -stamm; m) hätte man an sich verzichten können, weil es bei uns nur mundartlich gebraucht wird. Es steht nun dort neu: «(südd., schweiz. mdal. u. östr.)». Dazu ist auf unsern Wunsch auch das sächliche Geschlecht angegeben worden. Die Umschreibung zeigt, daß das Wort offenbar in andern Gebieten gebräuchlicher ist als bei uns: Wir kennen es vor allem als Schimpfwort für eine dicke Person.

Blocher ist bis jetzt so erklärt worden: «(schweiz. für: Bodenwichsbürste)». Jetzt wird es durch das gemeindeutsche Wort Bohner erläutert.

Blust (bisher umschrieben mit: «oberd. für: Blüte, Blühen») wird jetzt folgendermaßen erklärt: «(veraltet, aber noch südd. u. schweiz. mdal. für: Blütezeit, Blühen) m oder s». Bis jetzt galt nur das männliche Geschlecht, zudem fehlte die Bedeutung «Blütezeit».

Die Bonneterie ist glücklicherweise verschwunden.

Das Stichwort Bot ist ganz neu gefaßt worden. Bis jetzt hieß es: «(schweiz. auch für: Mitgliederversammlung)» s; jetzt steht: «Bot, Bott (Gebot, Vorladung; schweiz. für: Mitgliederversammlung) s». Die Nebenform Bott ist also neu aufgenommen worden. Sie erscheint auch als selbständiges Stichwort.

Die Breme « (oberd. für: Stechfliege) » ist gestrichen worden, denn in der Schweiz schreibt dafür jedermann Bremse, während Breme als rein mundartlich empfunden wird.

Bünt war bis jetzt erklärt: «(schweiz. eingezäuntes Stück Land)». Heute heißt es: «(schweiz. Nebenform von: Beunde)».

Bürolist, das früher als «schweiz. für: Büroangestellter» bezeichnet wurde, muß sich jetzt den Zusatz gefallen lassen: «(schweiz. veraltend für: Büroangestellter)».

busper wird unter die Mundartwörter eingereiht: «(alemann. mdal. für munter, wohlauf)».

Camionnage, das früher etwas überraschend erläutert war: «(schweiz. für: Spedition; Rollgeld)», hat nun die Erklärung erhalten: «(schweiz. für: Bahn-Haus-Lieferdienst)». Neu aufgenommen wurde: «Camionneur (schweiz. für: Bahn-Haus-Spediteur)», weil das Wort viel gebraucht wird und schwierig zu schreiben ist.

Der Centime ist nicht mehr «schweiz. Münze», sondern: «schweiz. veraltend neben: Rappen». Die schweiz. Abkürzung ist nun Ct., und nicht mehr ct. Ebenso gilt für die Schweiz die Mehrzahl Ct, und nicht mehr cts, wie bisher.

Charcuterie wird nun als veraltet bezeichnet, ebenso Charcutier. Die Chiffonniere hat das schweizerische Bürgerrecht verloren. Es heißt nur noch: «(veraltet für: Nähtisch, Kleiderschrank)».

Auch die *Comestibles* gelten nun als «veraltet» für: «Delikatessen, Feinkost». (Dasselbe gilt für die deutschen *Komestibilien*.)

Bei der Abkürzung da = Deziar fehlt nun der Hinweis: «(schweiz. Deziare)», weil sowohl das Wort wie die Abkürzung ungebräuchlich sind.

Der Daktylograph «(schweiz. für: Maschinenschreiber)» ist verschwunden. Hingegen lebt die Daktylographin «(schweiz. für: Maschinenschreiberin)» weiter. Allerdings ist ihr noch die Daktylo neu beigefügt worden.

dannzumal mußte berichtigt werden. Früher stand dabei: «(schweiz. für: dann, in jenem künftigen Augenblick)». Jetzt ist «künftig» verschwunden.

Beim Wort Darleihen wurde nun der Zusatz «schweiz.» weg-

Der Drittklaßwagen «(schweiz.)» ist der neuen Zeit gewichen. Dufour trägt nun den Ton nicht mehr auf der zweiten Silbe. ehehaft wird jetzt als «(schweiz. veraltend für: gesetzlich, rechtsgültig)» erklärt.

Eiertätsch erhält den Zusatz «mdal.»: «(schweiz. mdal. für: Eierpfannkuchen)».

Bei Einbund «(schweiz. für: Taufpatengeschenk)» ist der vorgeschlagene Zusatz «veraltet» nicht aufgenommen worden. Einlad steht nicht mehr für, sondern neben Einladung, Verladung.

Bei einsmals war früher zu lesen: «(schweiz. u. mdal. für: auf einmal, plötzlich)». Jetzt ist die Angabe «schweiz.» fallengelassen worden.

Einsprache gilt nun schweiz. auch für: Einrede.

Das *Eintel* ist in der Schweiz nun meist männlich (früher obligatorisch).

Der Eiß und die Eiße sind nicht mehr bloß «oberdeutsch» für: Blutgeschwür, Eiterbeule, sondern: «südd. u. schweiz. mdal.».

Elektrifikation gilt schweiz. nicht mehr für, sondern neben: Elektrifizierung.

Das Elftel ist jetzt schweiz. meist männlich.

Das *Emmental* ist nicht mehr tantologisch «Tal der Emme», sondern eine schweizerische Landschaft.

Engelberg ist nun genauer umschrieben als « (schweiz. Abtei und Kurort südl. des Vierwaldstättersees)».

ennet gilt nun als «schweiz. mdal.».

Erdschlipf steht neben, nicht mehr für: Erdrutsch.

erfallen «(schweiz. für: [in den Bergen] zu Tode fallen)» und «erhausen (ersparen)» wurden als mundartlich bezeichnet.

erwahren ist nun erklärt worden: «(schweiz. für: das Ergebnis einer Abstimmung oder Wahl amtlich bestätigen)».

etwelchermaßen ist «(schweiz. veraltet für: einigermaßen)».

Bei Fadenschlag wurde die gemeindeutsche Übersetzung beigefügt: «(schweiz. für: lockere [Heft]naht; Heftfaden; übertr. für: Vorbereitung)».

Die Fahrhabe steht schweiz. nicht mehr für, sondern eben: Fahrnis.

Der Falt ist zugunsten von: die Falte ganz verschwunden.

feiβ ist als mundartlich (alemannisch) gekennzeichnet.

Der Fink ist nur noch ein Vogel. Für die «warmen Hausschuhe» gilt jetzt «schweiz. mdal.» der Finken.

Der Fourgonist nun « (veraltet für: Packwagen, Vorratswagen) ».

Bei Fr. stand früher: «(= Frank[en])». Jetzt steht: «(= Franc, Franken)».

Die Erklärung zum Stichwort Franken ist stark verändert worden. Früher stand dabei einfach: «(in der Schweiz nur so gebräuchlich)» (das heißt statt Frank). Die neue Auflage schreibt: «(schweiz. Währungseinheit; Abk.: Fr., sFr.; im dt. Bankwesen sfr.)». Damit ist der Wunsch der Schweizer Korrektoren erfüllt worden, daß die Abkürzung sFr. (übrigens auch: «schweiz. bFr., fFr.») aufgenommen werden solle. Es ist ja nicht einzusehen, warum wir im Deutschen die französischen Abkürzungen für ein eingedeutschtes Wort brauchen sollten. Dementsprechend lautet die Abkürzung in der Mehrzahl: Fr., und nicht frs.

frägeln ist als «mdal.» bezeichnet worden.

Frauenfeld ist als «Hauptstadt des Thurgaus» erkennbar geworden, und

Freiburg im Üchtland als «Kanton und Stadt der Schweiz».

Bei fremden mußte die Erläuterung: «(schweiz. für: sich fremd fühlen)» verdeutlicht werden. Es heißt jetzt: «(schweiz. mdal. für: vor Fremden scheu, ängstlich sein)».

Auch der Fünfliber trägt nun die Bezeichnung «mdal.», während das

Fürtuch ganz verschwunden ist.

Der Gaden, der bis in die 13. Auflage als «(veraltet, noch mdal. für Haus, Hütte mit nur einem Gemach, Vorratshaus)» aufgeführt und dann in der 14. Auflage verschwunden ist, erscheint nun in neuer Fassung: «(veraltet, noch mdal. u. schweiz. für: Nebengebäude, Stall, Hütte; Nebenzimmer, Vorrats-, Schlafkammer)».

Beim Stichwort gängig war früher als schweizerische Besonderheit angegeben: «(gängige Beine)». Das ist gestrichen worden.

Gant war früher als oberdeutsch bezeichnet. Jetzt steht: «(südd., schweiz. und östr. veraltet mdal.)». Das Verb ganten «(schweiz.: die Gant verhängen, versteigern)» ist verschwunden.

gaumen gilt nun als «schweiz. mdal. für: hüten», und der Geltstag ist «schweiz. veraltet für: Bankrott».

Gemeindeammann, ein Wort, das in ganz unterschiedlicher Bedeutung verbreitet ist, wird nun nicht mehr bloß als «Gemeindevorsteher» erklärt. Es heißt jetzt: «(schweiz. für!: Gemeindevorsteher; Schuldbetreibungs- und Vollstreckungsbeamter)», womit noch keineswegs alle Bedeutungen aufgeführt sind.

Gemeinwerk wird jetzt erklärt als: «(unbezahlte Arbeit für die Gemeinde, eine Genossenschaft u.ä.)», während früher nur die Gemeinde erwähnt worden ist.

Genoßsame ist früher mit «Genossenschaft» umschrieben worden. Jetzt heißt es genauer: «(schweiz. für: Alp-, Allmendgenossenschaft, -korporation)».

Die Gerichtssame (schweiz. für Gerichtsbezirk) durfte gestrichen werden, weil das Wort kaum mehr lebt.

Ebenso war der Zusatz das Geschleick bei Geschleife entbehrlich. gestockte Milch gilt nun nicht mehr «oberd. für: Dickmilch», sondern «südd. und schweiz.».

Das Gestürm (aufgeregtes Gerede, Getue) wird mit Recht als mundartlich bezeichnet.

Getäfer ist nicht mehr «schweiz. für Getäfel», sondern «schweiz. Nebenform».

Das frühere gigampfen (schaukeln) ist ausgeschieden worden.

Früher wurde *Glast* als oberdeutsch für Glanz bezeichnet. Jetzt liest man: «(südd., schweiz. u. dicht. für: Glanz)».

Gliedersucht ist nicht mehr bloß mundartlich, sondern «auch schweizerisch».

Der Glimpf, «schweiz. für Durchziehnadel», ist getilgt worden, glimpfig hingegen nicht.

Gof hat die Note «schweiz. mdal.» erhalten. Zudem ist nun neben dem männlichen Geschlecht auch das sächliche angegeben: «m oder s».

Göller steht nicht mehr «schweiz. für Kragen», sondern: «(schweiz. für: Halspartie am Hemd und Frauenkleid)».

Gotte und Götti sind als mundartlich gekennzeichnet.

Die Greube «(schweiz. für: Griebe)» ist verschwunden.

Grüsch (Kleie) ist getilgt worden.

Weil in der Schweiz niemand Gugelhupf (14. Auflage: «oberd.: Art Napfkuchen») schreibt, steht jetzt bei diesem Stichwort: «(südd., östr. u. schweiz. [hier auch: Gugelhopf] für: eine Art Napfkuchen)».

Der Güggel ist als «mundartlich» erkennbar.

Zu *Gült* kommt neu die Erklärung: «(schweiz. veraltend für: Grundschuldverschreibung)».

Bei der Abkürzung ha ist (ohne Antrag unserer Dudenkommission) der Zusatz verschwunden: «schweiz. Hektare».

Die Erklärung zu *hängig* «(schweiz. für: anhängig)» wurde ergänzt durch «unerledigt».

Harst (bisher: «schweiz. für: Heerhaufe, Vortrab») wurde genauer umschrieben: «(Vortrab altschweizerischer Heere)».

harzen (bisher: «schweiz. auch für: schwerhalten») wurde neu umschrieben: «(schweiz. auch für: schwer, schleppend vonstatten gehen)».

häβig ist «mdal.» geworden, ebenso hausen und häuslich.

Auf Hecker (Hautriß an den Händen) wurde verzichtet.

heimatgenössig steht nun neben heimatberechtigt. Ebenso steht jetzt bei Heimen «neben: Heimwesen, Bauerngut», statt wie früher: «für: Bauerngut, Heimat».

Heubühne und Heudiele stehen jetzt neben: Heuboden (statt: für). Heustock wird nicht mehr durch «Heufeime» umschrieben, sondern durch: «(Heuvorrat [auf dem Heuboden])».

Das sehr begrenzt gebräuchliche *hilb* (mild, windegeschützt) wurde weggelassen.

Bei *Hinterlage* steht jetzt: «(schweiz. für: Hinterlegung, Faustpfand)».

Bei *Hintersäβ* stand früher: «(schweiz. für: Hintersaß)». Jetzt heißt es: «(schweiz. früher für: Einwohner ohne Bürgerrecht)».

hintersinnig (wahnsinnig, schwermütig) erscheint nicht mehr, hingegen natürlich: sich hintersinnen.

Hock ist «mdal.» geworden.

höfeln steht nun schweiz. neben schmeicheln.

Hofstatt (früher: «schweiz. für: Haus mit Umgebung») wird jetzt erläutert: «(schweiz. für: Haus mit Hof; Hauswiese)». Bei Hosenlupf steht neu: «mdal.».

Zu Hübel wurde Hubel neu hinzugefügt, hingegen ist das Ver-

breitungsgebiet nicht mehr angegeben: «(veraltet, aber noch mdal. für: kleine Erhöhung, Hügel)».

Hutte (früher: «schweiz. für: geflochtener Tragkorb») ist nun umschrieben: «(schweiz. mdal. für: Rückentragkorb)».

Bei *innert* «(schweiz. für: innerhalb, binnen)» steht nun die Fallangabe: «(- eines Jahres oder – einem Jahre)».

Bei Interlaken ist früher der Ton auf a angegeben worden, jetzt richtigerweise auf i.

Bei Jänner (früher: «oberd. für: Januar») steht jetzt: «(südd., östr. u. schweiz. [selten] für: Januar)».

Neben Juchart, Juchert (in der Schweiz beide weiblich) erscheint nun auch die gebräuchliche Jucharte.

Jungmädchen, das die Bezeichnung «schweizerisch» getragen hat, ist mit Recht verschwunden.

Bei *Kabis* stand früher: «(oberd. für: Kappes)». Jetzt: «(südd. und schweiz. für: Kohl)» *m*; vgl. Kappes.

Bei Kanton steht nicht mehr «Schweiz: Einzelstaat», sondern: «Schweiz: Bundesland».

Kantönligeist wird nicht mehr definiert als «engherzige Sonderbündelei», sondern als «Kirchturmpolitik».

Kantonnement wird als veraltet bezeichnet.

Die *Kantonsschule* (früher ohne Erläuterung) erhält den Zusatz: «(kantonale Maturitätsanstalt)».

Bei Karrette stand früher: «(schweiz. für: Schubkarren)». Jetzt kommt noch dazu: «(Transportmittel der Gebirgstruppen, zweirädriges Einkaufswägelchen)».

Kefe (früher: «schweiz.: eine frühe Erbse») ist genauer umschrieben worden: «(Art Zuckererbse, mit der Schote gegessen)».

Keib ist früher als schwäb.-aleman. bezeichnet worden. Die Angabe «grobes Scheltwort» ist neu: «(schwäb. u. schweiz. mdal. für: Aas; Lump, Kerl [grobes Scheltwort])».

Bei Kipfel wurde der Zusatz «schweizerisch» gestrichen, da man bei uns dieses Gebäck Gipfel nennt.

Auf keulen «(schweiz. für: schlachten)» hat man verzichtet, ebenso auf Keulung.

Kilbi erhielt die Bezeichnung «mdal.».

Klack «(aleman, für: [Haut]riß)» hat den Zusatz «mdal.» erhalten.

Klus (früher: «Engpaß, Schlucht») ist neu umschrieben worden: «(schweiz. für: schluchtartiges Quertal, Gebirgseinschnitt)».

Bei den Knöpfli ist neu die Übersetzung «Spätzle» angefügt worden.

Bei Knorz (Knorren) ist neu angegeben: «(schweiz. übertr. für: Mühe)».

Kölsch, früher als «grober Stoff» erläutert, wird nun umschrieben: «(aus Köln; schweiz. für: gewürfelter Baumwollstoff)».

Bei Kondukteur wurde neben der deutschen Betonung (auf -ör) die schweizerische auf kon- angegeben.

Bei Krachen ist der Erklärung «schweiz. für: Schlucht» beigefügt worden: «unwirtliches Tälchen».

Die Kräze gilt nicht mehr «schweiz. für: Krätze», sondern: «(schweiz. mdal. für: Rückentragkorb)».

Kries ist zu Kris geworden. Es ist zudem als «mdal.» bezeichnet worden, und aus den «trockenen Tannenästen» sind «[dürre] Tannenäste» geworden.

kücheln heißt nicht mehr: «(kleine Kuchen backen)», sondern: «(Fettgebackenes bereiten)».

Kuder (schweiz. für: Wergrest) konnte gestrichen werden.

Küher wird nicht mehr bloß als Kuhhirt, sondern auch als «Senn; Milchmann» erklärt.

Kundsame (früher: «schweiz. für: Kundschaft») erhielt die Bemerkung: veraltet.

Kurant, das auch in der letzten Auflage mit der Bemerkung «schweiz. für: Kurgast» aufgeführt worden ist, scheint glücklicherweise ausgestorben zu sein. Das Wort wurde gestrichen.

Bei Küsnacht wird nun auf Küßnacht (und umgekehrt) verwiesen.

Der Ladengaumer wird neu als «mdal.» bezeichnet.

Beim Lago Maggiore steht nicht mehr bloß: «(it.-schweiz. See)», sondern: «(it. Form von Langensee)».

länden gilt nicht mehr nur schweiz. für: «landen, landen machen», sondern: «landschaftlich».

Landschreiber war vorher umschrieben: «(schweiz. umgspr. für: Amtsschreiber, Notar)»; jetzt: «(schweiz. für: Kanzleivorsteher eines Landkantons, Bezirks)».

Bei Langezeit ist die Angabe: «(schweiz. für: Heimweh)» ergänzt worden: «(schweiz. für: Sehnsucht, Heimweh) w; zur Beugung vgl. Langeweile».

large (früher: «bes. schweiz. für: freigebig, reichlich») wird jetzt umschrieben: «(schweiz. bes. für: weitherzig; läßig)». Laubkäfer (Maikäfer) ist jetzt «mdal.».

Bei Laue, Lauene steht nicht mehr: «(schweiz. für: Lawine)», sondern: «(schweiz. Nebenform von: Lawine)».

Die Leckerli (früher: «schweiz. für: kleine Lebkuchen») verraten jetzt ihre Herstellung und Zusammensetzung besser: «(Art kleiner Pfefferkuchen)».

Ledischiff ist als «mdal.» bezeichnet.

Die Erklärung bei *leid* lautete bis jetzt: «(schweiz. für: böse, unlieb)». Neu steht nun: «(schweiz.: mdal. für: häßlich, ungut, unlieb)».

Leidkarte steht nicht mehr für, sondern neben Trauerkarte.

leidwerken «(schweiz. für: zuleide tun)» ist verschwunden.

Ebenso ist der *Leist*, eine rein bernische Spezialität (Klub) nicht mehr aufgeführt.

Bei *letz* steht nun: «(südd. u. schweiz. mdal. für: verkehrt, falsch)».

Letzi ist nicht mehr einfach «schweiz. für: Grenzschutzwehr» (denn wir haben ja unsere Bunker nicht Letzinen genannt), sondern: «(mittelalterliche Grenzbefestigung)».

Auf die Linge und die Lingerie ist verzichtet worden.

lismen erhielt den Zusatz «mdal.», ebenso der Lismer.

Löl und Löli erscheinen nun gesondert mit Verweis von einem zum andern.

losen (früher: «oberd. mdal. für: hören») wird nun genauer gefaßt: «(südd., östr. mdal. u. schweiz. mdal. für: horchen, zuhören)».

lötterlen erhielt den Zusatz «mdal.», ebenso Lötterler.

Der Lukmanier erscheint nun als Lukmanierpaβ.

Bei den Abkürzungen *Mme*. und Mmes., Mlle., Mlles. heißt es nun: «(schweiz. auch ohne Punkt [vorher ohne ,auch'])».

Bei *Maggi* ist nun die schweiz. Aussprache angegeben: «[schweiz. madschi]».

Der Maien (Blumenstrauß) ist «mdal.» geworden.

maßleidig (aleman. für: verdrossen) wurde aufgegeben, ebenso mauserig für verdrießlich.

Mies ist nicht mehr einfach: « (oberd. Sumpf, Moos) », sondern: « (südd. u. schweiz. mdal.)».

Million(s) tel wird wie die andern Brüche in der Schweiz meist männlich gebraucht.

Mocken wird nun als südd. und schweiz. mdal. bezeichnet.

Bei Montreux wird neben der deutschen Aussprache (Ton auf -ö) die schweizerische (Ton auf -o) angegeben.

Auch das Moos (Sumpf) wird als mdal. bezeichnet. Dazu kommt neu die Mehrzahl Möser.

More hingegen ist verschwunden.

Morgenessen steht nun schweiz. neben Frühstück (nicht: für).

(Schluß folgt)

Neuere Bücher für den mathematischen Unterricht

Dr. Robert Ineichen, Luzern

1. Die Mathematik der höhern Schulen muß und darf in ihrem Aufbau und in der Auswahl des Stoffes nicht zu starr bleiben. Neuere Methoden und Stoffgebiete und moderne Gesichtspunkte müssen von ihr in vernünftiger Art berücksichtigt werden. Dies verlangt kluges Vergleichen von Altem und Neuem und schließlich möglichst organisches Verbinden von bereits Bewährtem mit Modernem. So sollte es gelingen, dem Schüler ein Bild der Mathematik zu vermitteln, das - bei aller Beschränkung durch die begrenzte Aufnahmefähigkeit und die Interessen der Schüler-einigermaßen aktuellist. Wir freuen uns nun sehr, in diesem Zusammenhang auf ein Buch hinweisen zu dürfen, das auch dem Mathematiklehrer einen relativ einfachen Zugang zu einem sehr modernen Teilgebiet der Mathematik vermittelt: E. Stiefel, Einführung in die numerische Mathematik, Leitfäden der angewandten Mathematik und Mechanik, Band 2, B.G. Teubner Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1961. Wir möchten in unserer Besprechung - dem Ziel dieser Zeitschrift entsprechend - nur auf seine Bedeutung für den Mathematiklehrer und den Mathematikunterricht hinweisen. Wer Professor Stiefel aus Vorlesungen oder Vorträgen kennt, wer die von ihm vor einigen Jahren in sehr verdankenswerter Weise an der ETH durchgeführten Fortbildungskurse zur Einführung in die numerische Mathematik besuchen konnte, der weiß um seine Fähigkeit, neue Methoden so darzustellen, daß jeder unnötige Aufwand, alles was nur elegant und modern ist, aber eher verdunkelt als erhellt, wegbleibt, das Wesentliche dafür aber um so klarer zutage tritt. In diesem Bestreben ist auch das vorliegende Buch geschrieben, das aus Vorlesungen entstanden ist, die der Verfasser für Mathematiker, Physiker, Ingenieure und weitere Interessenten an der ETH und an andern Orten gehalten hat. Es dürfte ausgesprochen geeignet sein, auch dem Mathematiklehrer die modernen numerischen Methoden zu vermitteln und ihn anzuregen, nicht etwa den darin behandelten Stoff, sondern viel eher die darin zum Ausdruck kommende Denkweise im Unterricht ebenfalls zur Geltung zu bringen. Es geht ja nicht darum, nun ein neues Kapitel ,Angewandte Mathematik' dem bisher schon reichlich bemessenen Stoff zuzufügen. Ja, der Verfasser betont übrigens selbst – und gibt dafür in den ersten drei Kapiteln ein glänzendes Beispiel – die Tatsache, daß es nur eine einzige Mathematik und nicht eine, reine' und eine 'angewandte' gibt. Aber was zum Beispiel in unserm Unterricht zum Ausdruck kommen sollte, und zwar bei einfachen Problemen, die schon längst zum Schulpensum gehören (z.B. Ausziehen der Quadratwurzel oder näherungsweises Lösen von Gleichungen), ist etwa der sogenannte algorithmische Standpunkt: Nicht die klassische Schreibweise als geschlossene Formel steht hier im Vordergrund, sondern das Rechenverfahren, möglichst so gestaltet, daß es ein größeres Gebiet von Anwendungen umfaßt und sich ferner auch für automatisches Rechnen eignet. Auch der Verfasser stellt sich in seinem Buch ganz auf diesen Standpunkt und behandelt in diesem Sinne im ersten Kapitel die lineare Algebra, im zweiten dann die lineare Programmierung (hübsche Anwendungsmöglichkeiten in der elementaren analytischen Geometrie!), dann die Ausgleichung nach kleinsten Quadraten, schließlich die nichtlineare Algebra (die hier gegebene Darstellung der "Linearisierung" eines Problems können wir unmittelbar im Unterricht verwenden) und Eigenwertprobleme. Für diese ersten Kapitel ist zum Verständnis das ausreichend, was in den Anfängervorlesungen an den Hochschulen vermittelt wird; die beidenfolgenden Kapitel über Differentialgleichungen und Approximationen setzen einige Kenntnisse aus der Theorie der Differentialgleichungen voraus. Die Darlegungen werden dank den zahlreichen Beispielen besonders gut verständlich; ein Anhang bringt noch zusätzliche Rechenbeispiele von größerem Umfang und Tabellen.

2. Zur Methodik und Didaktik des Mathematikunterrichtes

Ein sehr glücklicher Gedanke war es wohl, die 1916 erstmals herausgekommene und seither wiederholt neu aufgelegte Methodik des mathematischen Unterrichtes von W. Lietzmann durch einen Autor neu bearbeiten zu lassen, der z.B. durch seine Mitarbeit an den im Erscheinen begriffenen, Grundzügen der Mathematik' - mit den neuen wissenschaftlichen Grundlagen der Schulmathematik bestens vertraut ist: W. Lietzmann und R. Stender, Methodik des mathematischen Unterrichtes (Verlag Quelle und Meyer, Heidelberg 1961). Es liegt hier ein Buch vor, das - in erfreulichem Gegensatz zu Tendenzen, wie sie etwa da und dort in Aufsätzen zur Neugestaltung des Mathematikunterrichtes geäußert werden - in weiser Beschränkung neue Gesichtspunkte berücksichtigt, dabei stets versucht, Neues und Altes organisch miteinander zu verbinden. Dies kommt vor allem im Hauptteil des Buches gut zum Ausdruck, der der Didaktik der Mathematik gewidmet ist und die einzelnen Stoffgebiete skizziert, dabei auf Schwierigkeiten hinweist, verschiedene Wege nennt (wie schon in den ältern Auflagen ist sehr viel Literatur zitiert) und anregt, den Stoff von höherer Warte aus zu überblicken. Einzelnen Kapiteln kommt geradezu ein gewisser Handbuchcharakter zu, so etwa jenen über die Einfüh-